Nr. 167. 37. Jahrgang. Mittwoch, den 19. Juli 1905.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brandgasse, Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg.. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Vor fünfunddreißig Jahren.

An diesem Mittwoch sind 35 Jahre verstrichen seit dem denkwürdigen Tage, wo die französische Kriegserklärung in Berlin überreicht wurde. Der sofort einberufene norddeutsche Reichstag gab durch die unbeschränkte Bewilligung der erforderlichen Kriegsmittel der nationalen Begeisterung des Volkes Ausdruck. König Wilhelm ging zur stillen Einkehr in sich selbst in das Mausoleum zu Charlottenburg, um an dem Grabe der vielgeprüften und einst unter französischer Anmaßung schwer duldenden Eltern im Gebete sich zu stärken zu dem schweren Kampfe mit dem Neffen des Mannes, der im Siegesübermute einst das Herz der Königin Luise tödlich getroffen hatte. Und an demselben Tage ward auch das Ehrenzeichen der Freiheitskriege erneuert. Das Eiserne Kreuz sollte wiederum für Tapferkeit gegen Frankreich verliehen werden.

„Das ist gerade wie 1813" — hatte König Wilhelm bei dem jubelnden Empfange in Berlin geäußert. Ja, es war eine große Zeit wie 1813, und wem es vergönnt war, sie mittätig zu durchleben, dem wird das Herz wieder jung werden bei der Erinnerung an die großen, herrlichen Tage. Ein Wille, eine Begeisterung, ein todesmutiger Entschluß durch alle Gauen unseres Vaterlandes, ein Pulsschlag durch das ganze deutsche Volk von der Sennhütte der bayrischen Alp bis zum Fischerhaus am Nord- und Ostseestrand, von dem Rheinstrom bis zur Memel.

Jugendliches Feuer der Begeisterung in dem ermattenden Auge des Veteranen der Befreiungskriege, männliche Entschlossenheit und heiliger Kampfesmut in dem kaum dem Knabenalter entwachsene Jüngling! Wer das sah, der konnte es wohl verstehen,, warum immer und immer wieder das markige Lied von der „Wacht am Rhein" erklang. Es war richtig, was ahnend Max Schneckenburger bereits im Jahre 1840 gesungen hatte:

„Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wer will des Stromes Hüter sein?
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!"

Alldeutschland trat an zur Wacht am Rhein. So hoch aber auch die Wogen der Begeisterung und der Kampfesfreude gehen mochten, ein heiliger, weihevoller Ernst lag über der ganzen Nation. Kein übermütiges Prahlen, kein vorzeitiges Frohlocken wurde laut — alle traten mit dem Gefühle in den Kampf, daß er schwer und ernst sein werde. Mutig drangen unsere Heere über den Rhein, und wo sie mit dem Feinde handgemein wurden, da heftete sich der Sieg an ihre Fahnen. Der herrliche Siegespreis aber war die deutsche Kaiserkrone.

An diesem Gedenktage wollen wir auch derer nicht vergessen, die todesmutig ihr junges Leben für des Vaterlandes Ehre zum Opfer brachten. Die Erinnerung an sie überdauert ihren Tod. Ihr Beispiel redet zu uns eindringlicher, als irdische Stimmen es vermögen. Die zahlreichen Grabhügel in den Reichslanden und jenseits der Vogesen im Herzen Frankreichs richten die stumme Frage an uns und an das heranwachsende Geschlecht, ob wir das unsrige getan haben, um den mit teuerm Blute erkauften Siegespreis sicherzustellen gegen einen etwaigen neuen Angriff von außen, sowie um das Reich innerlich zu stärken, damit deutsche Ehre und deutsche Waffen jederzeit so hell erglänzen wie damals.

Freilich hat das große Jahr im deutschen Fühlen und Denken einen gewaltigen Umschwung herbeigeführt. In neuem Glanze steht das Deutsche Reich unter den Völkern der Erde da, festgefügt und wohl bewacht durch die Sorge des Kaisers und das deutsche Schwert; aber der Geist der nationalen Zwietracht macht sich wieder bemerkbar. Um ihn zu bannen, dazu soll uns helfen neben der Erinnerung an die große Zeit vor fünfunddreißig Jahren der Hinweis auf das Erbe unserer Väter, das in uns fortlebt, und für das zu kämpfen die heiligste Pflicht jedes deutschen Mannes ist.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Der deutsch-bulgarische Handelsvertrag.** Die Verhandlungen zum Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland in Bulgarien werden in den nächsten Tagen zum Abschluß gelangen, so daß die Unterzeichnung des Vertrages ohne Verzug erfolgen kann. Wie schon die lange Dauer der Verhandlungen beweist, waren mannigfache Schwierigkeiten zu überwinden, ehe es möglich war, zu einer Verständigung zu gelangen. Jetzt läßt sich feststellen, daß auf beiden Seiten die äußersten Zugeständnisse erreicht wurden, so daß das künftige handelspolitische Verhältnis zwischen beiden Staaten sich zur gegenseitigen Befriedigung gestalten wird.

— **Der bayrische Ministerrat** beschäftigte sich mit der durch die Wahlen geschaffenen innerpolitischen Lage. Das Ergebnis der Beratungen läßt sich dahin zusammenfassen: das Gesamtministerium steht auf dem Standpunkt, daß Bayern ein konstitutioneller Staat ist, daß daher alle Forderungen, welche diesem Charakter widersprechen, zurückzuweisen sind. Dazu gehört in erster Linie die vom Zentrum verlangte sofortige Entlassung des Ministers Graf v. Feilitzsch. Auch die Krone selbst ist nicht gewillt, irgend eine Aenderung im Ministerium vorzunehmen. — So werden sich also Herr Dr. v. Orterer und seine Getreuen alsbald an die Zähmung der Widerspenstigen heranmachen.

— **Prügelstrafe für gewisse Fälle von Selbstmordversuch** schlägt nicht ohne Grund die „Tägl. Rdsch." vor, indem sie aus dem jüngsten Berliner Polizeibericht, der wieder von vollendeten Selbstmorden und Selbstmordversuchen strotzt, nur zwei Fälle herausgreift. Am Sonntag schwang sich die 17jährige Arbeiterin Emma B. in selbstmörderischer Absicht in den Goldfischteich, weil sie ihre Handtasche mit 9,35 Mk. Inhalt verloren hatte. Einige Stunden später unternahm der 19 jähr. Former Oskar L. einen Selbstmordversuch, indem er in die Spree sprang, weil Freunde ihn gehänselt hatten. Es wäre in der Tat zu wünschen, daß diesem frevelhaften Spiel mit dem Leben, das in der Großstadt zu einer Art Sport auswächst, ein Ende gemacht werden könnte.

Rußland.

= **Rußland und das Baltentum.** Nichts ich bezeichnender für den Umschwung in der Beurteilung der baltischen Sonderwünsche durch das Russentum als die Haltung bisher direkt deutschfeindlicher russischer Preßorgane. Man glaubt zu träumen, wenn man in der „Nowoje Wremja" folgendes ausgeführt findet: Die Russifizierungspolitik sei ein Mißgriff gewesen. An Stelle der „germanisierenden Universität Dorpat" habe man eine „Parodie von Universität" gesetzt, die das Gespött aller Welt wurde. An Stelle tüchtiger deutscher Mittel- und Elementarschulen seien unsere „unmöglichen Gymnasien und Realschulen" getreten. Indem an Stelle der deutschen die russische Schule trat, ward der Beweis geliefert für unsere gänzliche Unfähigkeit in einer so wichtigen Staatsangelegenheit wie das Schulwesen. Dies sicher nicht von deutschfreundlicher Voreingenommenheit beeinflußte Urteil erhält bezüglich des einstigen Dorpat, der Vorgängerin der heutigen „Universitätsparodie Jurgew" noch eine wertvolle Ergänzung durch das Memorandum des Ministerkomitees zur baltischen Frage. Darin heißt es: An der Spitze aller Lehranstalten des Gebietes stand die Dorpater Universität. Dank dem Zustrom von Gelehrten aus Deutschland und dem dem Professorenkollegium zustehenden Recht, sich zu kooptieren, genoß die Universität einen großen Ruf und stand auf demselben Niveau mit den besten Hochschulen Europas. Es ist eine traurige Genugtuung für das baltische Deutschtum, daß für die, die den Totengräber seiner Jahrhunderte langen treuen Kulturarbeit gemacht haben, die Stunde gekommen ist, da sie an „Gräbern stehen und klagen".

Ein russischer „Held".

Petersburg, 18. Juli. Hier zirkulieren eigentümliche Gerüchte, die sich mit der Person des Generals Stössel, des Verteidigers von Port Arthur, befassen. Man erzählt sich ganz offen, die Kommission zur Untersuchung der Uebergabe von Port Arthur habe sensationelle Mitteilungen erhalten, die den Helden Stössel zum Verräter stempeln. Es wird behauptet, daß Stössel den Japanern für eine gewisse Entschädigung die Festung übergeben hat. Außerdem wird General Stössel auch verschiedener sonstiger Unterschleife bezichtigt. Auf Anordnung der Untersuchungskommission darf Stössel Zarskoje Selo nicht verlassen. Durch die Regierung aber aber ist ihm verboten, den von Kaiser Wilhelm verliehenen Orden „Pour le mérite" zu tragen.

Verzweifelte Aufstände in Kronstadt.

London, 18. Juli. **Aus Petersburg berichtet die Zentral News, daß gestern in Kronstadt verzweifelte Aufstände stattgefunden haben. Es wurden von aufrührerischen Marinemannschaften neun öffentliche Gebäude bestürmt und geplündert. Die Anzahl der Getöteten und Verwundeten ist noch unbekannt.**

Die Ungarn in offener Auflehnung.

Ofenpest, 18. Juli. (Tel.) **In einer in Komorn gehaltenen Rede erklärte der Führer der ungarischen Opposition, Graf Albert Apponyi, daß sich das Land zum äußersten Widerstand gegen die Regierung vorbereite. Ohne ungarische Kommandosprache, ohne ungarisches Wappen und Fahne werde es keinen Frieden geben. Es handle sich weniger um die Einführung madjarischer Kommandoworte, als vielmehr um eine selbständische ungarische Armee. Die Beamten seien entschlossen, die ihnen freiwillig gezahlten Steuern nicht anzunehmen.**

Budapest, 18. Juli. (Drahtber.) **Der leitende Ausschuß der Opposition erließ eine Erklärung gegen die Regierung, in welcher es für jedermanns Pflicht erklärt wird, dem inkonstitutionellen Kabinett Fejervary alle öffentlichen Leistungen zu versagen. Die Lokalbehörden und autonomen Behörden seien berechtigt, ihre Mitwirkung bei der Steuererhebung und Rekrutierung abzulehnen. Die von der Regierung deswegen abgesetzten Beamten müßten entschädigt und die Regierung haftbar gemacht werden.**

Die aufgeregten Engländer.

(*) **London,** 18. Juli. (Tel.) Unterhaus. Auf eine Anfrage wegen des Gerüchts über den Ankauf eines Kohlengebiets in Wales durch eine deutsche Gesellschaft antwortet Parlamentssekretär Prexyman, er glaube nicht, daß ein solcher Kauf zu Stande kommen werde und es sei sehr zweifelhaft, ob ein solcher Kauf Aussicht habe zum Abschluß zu gelangen.

(=) **London,** 18. Juli. (Privattel.) **Die „Daily Mail" meldet, daß der deutsche Ankauf der Walliser Kohlenbergwerke eine bindende, nicht mehr anzuzweifelnde Tatsache sei. Fachleute schätzen die daselbst anstehenden Kohlenmengen auf 400 Millionen Tonnen, von denen die Hälfte in tieferen Schichten liege. Die Kohle selbst ist feinste Gaskohle, die genügen würde, die britische Marine auf 170 Jahre bei jährlichem Verbrauch von 1 120 000 Tonnen zu versorgen. Die Gruben sind durch eine Eisenbahn mit Port Talbot verbunden, wo sich eine ausgezeichnete Verschiffungsgelegenheit befindet.**

Industrie und Handel.

$$ **Kassel,** 17. Juli. (Erbohrung eines Kalisalzlagers.) Ein Kalisalzlager von 200 Meter Mächtigkeit ist zwischen Rhön und Vogelsberg im Kreise Fulda erbohrt worden. Das Kaliflöz zieht sich in einer Tiefe von 465—700 Meter zusammenhängend durch die Gemarkungen Tiefengruben, Neuhof, Rommerz und Giesel, und zwar in einer Länge von 17 und einer Breite von 1 2Kilometern. Der Abbau wird durch die Gewerkschaft Hedwigsburg und den Berliner Bergwerksindustriellen Ernst Sauer betrieben.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 19. Juli 1905.

** **(Abgangszeugnisse der Volksschulen.)** In seiner 12. Generalversammlung faßte „Der katholische Lehrerverband des Deutschen Reiches, Provinz Rheinland, eingetragener Verein", bezüglich der Schulzeugnisse nachstehenden Beschluß, der weitere Kreisee interessieren dürfte: Den Arbeitgebern, den Militär-, Verwaltungs- und richterlichen Behörden wird der Wunsch ausgesprochen, den Schulentlassungszeugnissen der Volksschüler ein größeres Gewicht beizulegen. Den Arbeitgebern wird empfohlen, nicht bloß bei der zunächst auf die Schulpflicht folgenden Arbeitseinstellung, sondern auch später bei Arbeitswechsel die Schulzeugnisse zu berücksichtigen. Begründung: Die Volksschule wird dadurch wesentlich unterstützt, die Schüler legen größeres Gewicht auf die Erlangung eines günstigen Zeugnisses, das fördert die Disziplin und den Erfolg der Volksschule. Den Arbeitgebern und Behörden wird aber auch der Einblick in die Charaktereigenschaften und Anlagen des Zeugnisinhabers erleichtert.

80 **(Vom Bahnhofsumbau.)** Vor einigen Wochen wurde bekanntlich von leichtsinnigen Jungen ein Wagen an der Arnsberger Unterführung den hohen Bahndamm heruntergestürzt. Gestern nachmittag nun hat die hiesige Betriebswerkstätte den Güterwagen in mehrstündiger Arbeit wieder auf das Gleise gebracht. Man hatte solange gewartet, weil man jetzt bei der fortgeschrittenen Anschüttung die Hebung des Wagens leicher bewerkstelligen konnte. Auf diesem Gebiete sind die Anschüttungsarbeiten noch lange nicht erledigt. Für die hierher kommende Drehscheibe mit elektrischem Antrieb ist das eiserne Obergestell nunmehr eingetroffen, sodaß die Montage der Drehscheibe beginnen kann.

?? **(Wie steht's mit dem Postneubau?)** Die Frage betreffend den Neubau eines Postgebäudes ist anscheinend wieder in den Hintergrund getreten. Anzunehmen ist, daß der Ankauf eines Grundstücks an der Bahnhofstraße nicht erfolgt ist, obschon verschiedene Zeitungen dies als bestimmt meldeten. Hoffentlich wird die Frage des Neubaues im nächsten Jahre wieder aufgenommen, da doch das jetzige Gebäude dem stetig zunehmenden Verkehre keinesfalls mehr genügt.

** **(Von der Post.)** Daß die Interessen der Schwerter Bürger auch weit übers Weltmeer reichen, beweist ein im Schalterraum des hiesigen Postamts befindlicher Aushang. Es wird der Absender eines am 27. Februar d. Js. aufgelieferten Pakets an Köpeke in Lerda Toreon Maiko gesucht. Das Paket ist mit dem verschollenen Dampfer „Castilia" der Hamburg-Amerika-Linie in Verlust geraten.

** **(Nicht steuerabzugsfähig)** sind nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts die Kosten, welche ein Vater für die Unterhaltung seines Sohnes als Einjährig-Freiwilligen bestreitet, sowie die Kosten, die ein Vater zum standesgemäßen Unterhalt des Kindes mit Einschluß der Vorbildung zu dem gewählten Berufe aufwendet.

** **(Ausflug der höheren Mädchenschule.)** Am morgigen Donnerstag unternimmt unsere höhere Mädchenschule ihren Sommerausflug, und zwar gehen sämtliche Klassen nach Remscheid, Talsperre, Burg a. d. Wupper und Kaiser-Wilhelmbrücke bei Müngsten. Wir wünschen heitern Sonnenschein und einen recht fröhlich-vergnügten Tag.

** **(Einen empfindlichen Verlust)** erlitt gestern in Aplerbeck der Karusselbesitzer Isken von hier. Als ein beladener Transportwagen den Markt herauf fuhr, stürzte der mit zwei Pferden bespannte Wagen plötzlich um, wodurch nicht nur der Wagen, sondern auch der Inhalt desselben ganz bedeutende Beschädigungen erlitt. Da das Gefährt gerade auf dem Straßenbahngleise verunglückt war, mußten die Passagiere an der Unfallstelle umsteigen.

** **(Der Oleander,)** der jetzt seine prächtigen Blüten entfaltet, enthält ein stark wirkendes Gift. Diese Tatsache ist in den Ländern, wo er wild wächst, schon lange bekannt. In Italien und Spanien gilt die Luft oleanderreicher Gegenden als ungesund, und in Algier rottet man die Pflanze möglichst aus. Die Bienen gehen den Blumen trotz ihrer Schönheit aus dem Wege. Getrocknete, geriebene Blätter werden in Südeuropa vielfach als Rattengift und gegen kleineres Ungeziefer angewendet. Das in den Blüten enthaltene Alkaloid „Oleandrin" wirkt als Herzgift. Ratsam ist es, blühende Oleanderbäume aus dem Schlafzimmer zu entfernen.

:: **Hohensyburg,** 19. Juli. (Verschiedenes.) Das an der Kastanienallee zum Denkmal neuerbaute Dienstgebäude für den in Hohensyburg stationierten Gendarm und den Aufseher ist nunmehr fertig gestellt. Der Bau, ein anderthalbstöckiger Doppelbau, ist, seiner Umgebung entsprechend, im Burgstil gehalten und präsentiert sich sehr vorteilhaft. — Das hiesige Pfarrhaus wird einen neuen Brunnen erhalten. Die nötigen großen Zementrohre sind bereits angefahren. — Die Pferde eines auswärtigen Hauderers scheuten am Montag, gingen durch und rasten der Herdecker Chaussee entlang. Eine von Löttringhausen kommende Schulklasse stob entsetzt auseinander; glücklicherweise kam kein Unglück vor.

(†) **Buchholz,** 19. Juli. (Waldkulturen.) Herr Gutsbesitzer Braß hierselbst hat von seinen auf dem Ebberge liegenden Waldungen einige Morgen Eichen- und Tannenbestände, welche an die Kötter'sche Baumschule angrenzten, niederlegen und roden lassen. Die Parzelle wird künftig nicht wieder bepflanzt, sondern als Ackerland Verwendung finden.

** **Aplerbeck,** 18. Juli. (Herr Amtmann Leonhard) hat mit dem heutigen Tage einen dreiwöchentlichen Urlaub angetreten. Er wird vom Amtsbeigeordneten Herrn Gemeindevorsteher Fischer vertreten.

** **Aplerbeck,** 17. Juli. (Sprengwagen.) Der seitens unserer Gemeindevertretung auf Anregung des Haus- und Grundbesitzervereins bei der Firma Weyland u. Klein-Stuttgart in Bestellung gegebene Sprengwagen ist heute hier eingetroffen. Nachdem er von den Fuhrunternehmern Berensmann u. Brüne mit Bespannung versehen war, wurde sofort die erste Probefahrt unternommen.

†† **Holzwickede,** 18. Juli. (Während der Rangierarbeit) geriet in der vergangenen Nacht auf dem hiesigen Bahnhof der Rangierer Wirke zwischen die Puffer zweier gegen einander fahrenden Wagen. Der aus Ostbüren bei Unna stammende schwerverletzte Mann wurde sofort ins evangelische Krankenhaus in Unna gebracht.

Westfalen und Rheinland.

=) **Dortmund,** 18. Juli. (Die Aufräumungsarbeiten) in dem Aufbruch des neuen Schachtes Oespel auf Zeche Borussia wurden heute bis 32 Meter tief geführt. Es bleiben noch etwa 6 Meter aufzuräumen.

=) Osterfeld, 18. Juli. (In der Emscher) wurde gestern eine Kindesleiche aufgefunden, in der man den 7 Jahre alten Sohn eines Steigers aus Bottrop ermittelte. Das Kind war seit Freitag verschwunden.

* **Unna,** 18. Juli. (Schwer verletzt) wurde gestern der Bergmann Funnes aus Obermassen in das hiesige Krankenhaus gebracht. Er hatte auf Zeche Massen durch Steinfall aus dem Hangenden schwere Verletzungen der Schulter und des Kopfes erlitten.

* **Linden-Dahlhausen,** 18. Juli. (Unzufriedene Bürger.) Große Unzufriedenheit herrscht unter den Eingesessenen des Amtes Linden-Dahlhausen über die hohen Zuschüsse, welche die Straßenbahn und das Schlachthaus erfordern. Für die Straßenbahn hat das Amt seinerzeit Zinsgarantie geleistet. Da die Bahn sich schlecht rentierte, so sind beträchtliche Zuschüsse notwendig. Im letzten Jahre mußten 16 000 Mark zugeschossen werden. Das Schlachthaus erfordert jährlich etwa 20 000 Mark aus kommunalen Mitteln. Diese Ausgaben kommen natürlich auch auf den Steuerzetteln recht unangenehm zum Ausdruck. Gestern beschäftigte sich eine stark besuchte Versammlung mit der Angelegenheit. Es wurde ein fünfgliedrige Kommission gewählt, die bei den Behörden vorstellig werden soll.

* **Wattenscheid,** 18. Juli. (Auch ein Lustwandler.) Im Hemde, umgürtet mit einem Leibriemen, lustwandelte morgens gegen 3 Uhr ein Mann in der Weststraße. Als man ihn zur Rede stellte, gab er an, er wohne auf der Heide und habe zur Zeche gewollt, sei daran aber von seinem Freunde gehindert. Man habe zusammen dann eine Flasche Schnaps geleert, was später geschehen, wisse er nicht, insbesondere wollte er nicht wissen, wo er seine Kleider gelassen. Anwohner der Straße kleideten den Mann notdürftig und schickten ihn heim.

* **Günnigfeld,** 18. Juli. (Ein leichtfertiger Schütze,) ein 45jähriger Mann, vergnügte sich gestern nachmittag im Garten des Restaurants Kleebank mit Spatzenschießen. Das 14 Jahre alte Mädchen Ella Werner kam unglücklicherweise in den Schußbereich und wurde am Hals und Rücken nicht unerheblich verletzt.

* **Baukau,** 18. Juli. (Explosion.) Zu einem in der Weidenstraße wohnenden Bäcker schlich sich ein 12jähriger Schulknabe, ergriff eine Petroleumkanne und machte sich den Spaß, den Inhalt in den geheizten Backofen zu schütten. Es erfolgte eine furchtbare Explosion, der Junge stand sofort über und über in Flammen und schrie fürchterlich. Sofort eilten Leute herbei, die das umsichgreifende Feuer mit großer Mühe löschten. An dem Aufkommen des Knaben wird gezweifelt.

* **Aus dem Siegerlande,** 18. Juli. (Einen interessanten Fund) machte man vor einigen Tagen beim Ausschachten für den Neubau eines Hauses in Birlenbach. Man grub eine Geldpresse nebst 11 falschen Talerstücken und Material zur Anfertigung von falschem Gelde aus. Die Geldstücke zeigen das Bild Friedrich Wilhelms IV. und die Jahreszahl 1848. Die Falschmünzerei dürfte also schon vor langen Jahren stattgefunden haben.

* **Steele,** 18. Juni. (Schreckliches Unglück.) Der Schlosserlehrling M. stürzte von einer Leiter herunter auf einen Eisenzaun, dessen Spitzen ihm in den Leib eindrangen, sodaß der Tod des armen Jungen fast auf der Stelle eintrat.

† **Essen,** 18. Juli. (Im Zuge gestorben.) Von einem plötzlichen Tode ereilt wurde eine Frau K. aus der Kopstadtstraße hierselbst. Die Frau wollte auswärts wohnende Verwandte besuchen und ging in großer Eile zum Bahnhofe, wo sie ihren Zug gerade noch erreichte. Während der Fahrt wurde sie dann von einem Herzschlage betroffen, die ihrem Leben ein jähes Ziel setzte.

* **Essen,** 18. Juli. (Die Ersatzwahl) für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Stoetzel ist laut Verfügung des Regierungspräsidenten auf Dienstag, den 19. September festgesetzt worden. Landrat Snethlage ist zum Wahlkommissar und Oberbürgermeister Zweigert zum Stellvertreter ernannt worden.

* **Essen,** 18. Juli. (Rabenmutter.) Auf die unmenschlichste Weise mißhandelte eine in der Sölingstraße wohnende Stiefmutter ihre beiden Kinder aus erster Ehe, zwei schwächliche Mädchen. Es fiel der Lehrerin der Kinder wiederholt auf, daß dieselben häufig mit blutenden Kopfwunden zur Schule kamen. Auf Befragen gaben die Kinder in ihrer Angst an, sich gestoßen zu haben. Bei näherem Nachsehen stellte sich heraus, daß der ganze Rücken der Kinder voller Wunden war, welche die entmenschte Mutter ihnen geschlagen hatte. Der betreffende Schulleiter erstattete An-

---

Verlassen.

Roman von Erich Bronstein. 61

Du bist größer als ich, ich beneide Dich nicht mehr, ich bewundere Dich nur noch!" Und als es still um ihn blieb, sagte er noch einmal laut und deutlich: „Ich wünschte, ich wäre wie er!"

Dann grüßte er die Zurückbleibenden und ging hinauf in sein Zimmer.

* * *

Der trübe Novembertag neigte sich seinem Ende zu. Der Wind klopfte an die Fensterscheiben von Addas Zimmer und warf weichen, zerfließenden Schnee daran, daß er niedertropfte wie perlende Tränen.

Adda saß schon stundenlang am Fenster und starrte in das Nebelgewoge hinaus. „Winter," sagte sie zuweilen kaum vernehmlich vor sich hin. Fröstelnd hüllte sie sich fester in das Tuch, das über ihren Schultern lag.

„Vorbei der Glanz des Frühlings. Vorbei die Glut des Sommers! Ach, wie sie kurz war, die Freude, der Jubel, das Glück!"

Und wieder harrte sie fiebernd auf den Klang der Entreeglocke, die Hellmuts Hand rühren mußte.

Zum letztenmal!

So wie ihr mochte dem Verurteilten zu Mute sein, der im Büßerkleide zur Richtstätte geführt wird, sein Haupt unter den Block zu legen. Aber ist nicht vielleicht dieser letzte Gang unter den Augen des Henkers schon ein Siegeszug der von aller Schuld erlösten Seele?

Wird nicht in dem Moment, wo die irdische Gerechtigkeit ihres Amtes waltet, droben über den Sternen von mildwaltender Engelshand eine Tafel in die Höllentiefe geschmettert, auf der die Schuld und die Fehler des Gerichteten flammend verzeichnet stehen?

„Komm, Werner!" sprach Adda in tiefster Seele erschauernd. „Richte Du! Sprich Du das Todesurteil über mich, damit, wo Menschenmacht endet, Gottes Erbarmen sich offenbaren kann!" „Und wenn Du richtest, Werner," dachte sie weiter, „willst Du nicht auch den Tod geben? Weißt Du es nicht, daß das Leben ohne Dich kein Leben mehr ist? Ah! Vielleicht weist Du mich an die Kunst! Und Du hassest sie doch, weil sie Dich betrog, Werner! Ach, auch ich hasse sie! Was aber bleibt mir, wenn mir durch sie nicht Befreiung wird? Wirklich der Tod! Und er kommt doch nicht. Ich bin ja jung und gesund."

Sie grübelte nach, wie es nun werden sollte. Der Brief an Annie, in dem sie sich zu ihrer Lüge bekannte, lag noch in ihrem Schreibtische. Ob sie Karl Weißstein bitten sollte, Annie herbeizurufen? Aber wie hätte sie Annies Antlitz jetzt ertragen können. „Annie!" Sie schauderte. Sie dachte an „Terese Raquin" und an die Halluzinationen der feigen Mörderin. War sie nicht auch nachts erwacht und hatte Annie an ihrem Bette stehen sehen, bleich, traurig, mit vorwurfsvollen Augen, schön und still! Wie oft hatte sie sich mit dem Gedanken in neuen Schlaf gewiegt: „Das bin ja ich." Annie kann mir nicht so auffallend gleichen. Es ist ein Unding. Ich bin keine Betrügerin! Hellmut liebt mich!" Jetzt sollte die Wahrheit ans Licht kommen. Jetzt mußte Werner ihr sagen: „Sei Du mein Weib, Adda. Ich habe Annie vergessen."

Nein, sie konnte Annie nicht vor die Augen treten. Sie hatte schlimmer an ihr gehandelt, als der Mörder an seinem Opfer. Der setzt sich einer Gefahr aus, wenn er tötet. Sie hatte ihre Schwester aus dem sichern Hinterhalt überfallen, ihr keine Frist zur Verteidigung gelassen.

Da! Der Ton der elektrischen Klingel.

Er kam! Werner!

Es war finster im Zimmer. Sie mußte Licht haben, mußte ihn sehen. In fliegender Hast zündete sie die Kerzen auf dem Kaminsims an. Ihr Blick fiel dabei in den Spiegel. Sie erschrak. So, genau so, hatte Therese Raquin ausgesehen. Am Ende blieb sie jetzt ewig jene Gebrandmarkte?

Das Geräusch der aufgehenden Tür ließ sie zusammenfahren. Sie wendete sich furchtsam um.

„Adda!" sagte Werner Hellmut mit rauher, heiserer Stimme.

Sie kannte diese Stimme nicht. Ihr hatte sie immer wie Musik geklungen.

Er schritt näher heran.

„Adda!" sprach er noch einmal, streng, ernst. Ein Richter! Und sie sah, daß Stunden des Grams sein Antlitz gezeichnet hatten.

Da! Da stand der Wettersturm, den sie lange hatte kommen sehen, über ihrem Haupte! Ein blendender Blitz, der vernichtende Schlag, den sie so lange erwartet, und der sie jetzt zu Hellmuts Füßen niederzwang.

In seinen Augen lag ihre Verurteilung. Tiefer Ernst breitete sich über die geliebten Züge, Trauer zuckte um den festgeschlossenen Mund.

„Barmherzigkeit!" schrie sie entsetzt auf. Sie kniete vor ihm, mit großen, toten Augen schaute sie ihn an.

„Arme, liebe Adda!" sagte er weich.

Da erschütterte ein Schluchzen ihren Körper. „Nicht so!" bat sie. „Das tut so weh!"

„Ich weiß es wohl!" sprach er weiter. „O, daß ich Dir helfen könnte! Aber nur Du kannst helfen und mußt es tun!"

Keine Anklage? Kein Wort sagte er von der Qual, die sie ihm bereitet? O, wie zermalmend war dieses Mitleiden!

„Verachte mich!" rief sie flehend. „Ich ertrage Deine Güte nicht! Strafe mich, nur sieh mich nicht an mit Augen, die von Verzeihung reden!"

„Ich habe vergeben!" antwortete er ernst. „Oder glaubst Du, ich wüßte nicht von Deinen Leiden? Du könntest Annie nicht so gleich sehen, wenn ihre Seele nicht der Deinen verschwistert wäre! Auch Du warst selbstlos, auch Du warst edel, ehe . . die Versuchung über Dich kam."

„Aber Du hättest mich nie geliebt!" sagte sie gramvoll. Und als er schwieg, fuhr sie bittend fort: „Laß mich doch sterben! Jetzt, hier zu Deinen Füßen! Was soll ich noch in der Welt? Glücklos irre ich umher, gemieden von denen, die ich betrog, einsam . . ."

Schmerzlos bewegt fragte er: „Glücklos? Warum, Adda? Aus Lüge konnte kein Glück erblühen, nur aus der Wahrheit. Du selbst hast Dein Glück vernichtet, nicht Gott, nicht ich!"

„Und Dein Fuß zertritt nicht die Schlange, die auch Gift für Dich bereit hatte. Wollte sie Dir nicht die Sinne umnebeln, damit auch Du treulos würdest?"

Da hob er sie sanft vom Boden auf und bettete ihr Haupt an seiner Brust. „Adda!" sagte er leise, zärtlich, wie man zu einem kranken Kinde spricht. „Ich habe stets nur Annie geliebt, treulos konnte ich nicht werden, denn an Betrug dachte meine Seele nie! Jetzt aber ist alle Wirrnis zu Ende. Noch in dieser Nacht breche ich auf, die Verlorene zu suchen."

„Und ich?" fragte sie scheu. 121,20

„Deine Reue muß Ueberwindung sein!" sagte er fest.

„Ich sterbe, wenn ich Dich nicht mehr sehe," murmelte sie.

zeige und veranlaßte die sofortige Unterbringung der Kinder in das städtische Waisenhaus. Der Vater der Kinder, ein Krüppel, ist gegenüber den Brutalitäten der Frau machtlos. Eine exemplarische Bestrafung wird hoffentlich nicht ausbleiben.

* **Düsseldorf,** 18. Juli. („Freiheit" im roten Lager.) In der jüngsten Sitzung des hiesigen freien Gewerkschaftskartells wurde folgender Beschluß gefaßt: „Infolge verschiedener Pflichtwidrigkeiten kann Herr Preuße nicht mehr als Vertreter der freien Gewerkschaften am hiesigen Gewerbegerichte betrachtet werden. Die freien Gewerkschaften lehnen demnach die Verantwortung für die Handlungen des Herrn Preuße ab." Nach dem „Tageblatt" haben die „Pflichtwidrigkeiten" des damit aus der Sozialdemokratie ausgeschlossenen Gewerbegerichtsbeisitzers darin bestanden, daß er sich nicht allen Anordnungen der Parteileitung fügen wollte. Auch ein Beitrag zur „Meinungsfreiheit im Zukunftsstaate."

§ **Düsseldorf,** 18. Juli. (Vor der hiesigen Strafkammer) hatten sich heute der Ackerer Johann Börgens aus Stoffeln nebst Ehefrau und Tochter wegen fortgesetzten Betrugs und Milchfälschung zu verantworten. Wie eine am 23. Februar seitens der Gewerbepolizei entnommene Probe ergab, hatte B. schon seit 4 Jahren einem Bäckermeister in Eller anstatt der gekauften Vollmilch minderwertige Milch geliefert und zwar enthielt die durch das hiesige Nahrungsmittelamt untersuchte Probe einen Wasserzusatz von 66 Prozent. Das Gericht verurteilte das Ehepaar B. zu je 200 Mark Geldstrafe bezw. 40 Tage Gefängnis, die Tochter zu einem Verweise.

* **Duisburg.** 18. Juli. (Terlinden geisteskrank?) Der frühere Fabrikbesitzer Gerhard Terlinden, der im Herbst 1903 wegen Konkursverbrechens zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt war, wurde von der Strafanstalt Münster, wo er seine Strafe verbüßt, nach einer Irrenanstalt überführt, da Zweifel an seiner geistigen Gesundheit entstanden sind.

* **Köln,** 18. Juli. (Die hiesige Kriminalpolizei) verhaftete eine internationale Heiratsschwindlerin, die mit aristokratischen Kreisen Verbindungen anknüpfte, um Millionenpartien zu vermitteln. Einer der Geprellten, Offizier eines Berliner Garderegiments, dem die Heirat mit einer französischen Prinzessin, welche über 170 Millionen Francs verfügen sollte, in Aussicht gestellt war, suchte die Schwindlerin in Köln auf und erzwang durch Vermittelung der Kriminalpolizei die Rückgabe des bedeutenden Betrages, den der Offizier an die Schwindlerin à conto auf die Millionenheirat ausgezahlt hatte. Die Schwindlerin nennt sich Witwe Roth und wird wegen Heiratsschwindeleien auch von den Behörden in Bonn und München seit langer Zeit gesucht.

* **Aachen,** 18. Juli. (Benediktiner-Niederlassung.) In Cornelymünster weilte am Samstag der Abt von Maria-Laach, um ein Gelände zu erwerben für die Niederlassung des Beuroner Benediktinerordens. In Aussicht genommen ist ein Gutshof in unmittelbarer Nähe der Eisenbahn, der etwa 50 Morgen groß ist.

Kleine Chronik

Berlin, 18. Juli. Einen Mordversuch aus Eifersucht verübte heute nacht der 16jährige Schiffsjunge Müller auf einem Lastdampfer in Erkner. Er hatte trotz seiner Jugend bereits eine Braut, die ihm angeblich untreu geworden war. Der Eifersüchtige stellte deshalb einen Kollegen, dem die Braut ihre Gunst zugewandt hatte, zur Rede. Er griff zu einem Revolver und gab mehrere Schüsse auf seinen Nebenbuhler ab. Während dieser unverletzt blieb, traf einer der Schüsse einen unbeteiligten Zuschauer in den Unterleib. Der Verwundete brach bewußtlos zusammen. Der Revolverheld wurde verhaftet.

Offenbach, 17. Juli. Die Strafkammer erkannte gegen den 17jährigen Dienstknecht Wilhelm Brieg, der am 25. Mai die 14 Jahre alte Cecilie Baumann auf schauerliche Weise getötet hatte, wegen Notzuchtsversuchs und Totschlags zu 9 Jahren Gefängnis.

Greifswald, 18. Juli. Bei einem Säbelduell verletzte ein Ungar bei dem sogenannten Falschkampfe den Studenten Faber durch einen Stich in die Lunge tödlich.

Wien, 18. Juli. Der 22jährige Postbeamte Josef Westermaier, zugeteilt dem Bahnpostamte in Herzoginburg, unterschlug Geldbriefe im Werte von 15 000 Kronen. Er wurde verhaftet.

Von einem fidelen Briefträger-Ausstand in Athen

erzählt der Berner „Bund": Es war am griechischen Himmelfahrtstage, morgens früh bei schönstem Wetter, als aus der Stadt Athen ein Trupp Männer unterschiedlichen Alters in munteren Gesprächen nach dem ¾ Stunden entfernten Dörfchen Galatzi wanderte. Es waren die ausständischen Post- und Telegraphenbeamten von Athen. In Galatzi angelangt, begaben sie sich vorerst in die Kirche, kauften ein Kerzchen, zündeten es zu Ehren des Lieblingsheiligen an, wohnten der Messe bei und erklärten dann feierlich in Gegenwart des Popen, daß sie alle treu zusammenhalten wollten, bis ihnen das Gehalt, das sie bis jetzt bekommen, und das man ihnen plötzlich kürzen wollte, ungeschmälert wieder zugesichert sei. Nachdem dann noch jeder sein Scherflein auf den bereitstehenden Sammelteller des Popen gelegt hatte, gingen die guten Leute zum Bakali, der interessanteste Mann im Dorfe, verkauft alle Spezereien, besitzt eine Wein- und Schnapsbude und hat neben dem Ladeneingange einen Ofen, auf dem die Töpfe und Pfannen mit Fleisch und Gemüse brodeln. Nachdem sich die Ausständigen gestärkt hatten, berieten sie, was sie nun tun sollten. Vor allem aber trafen sie Vorbereitungen zum Mittagmahle. Unter den Bäumen schlugen sie Pflöcke ein, und darüber am Holzspieß wurden ganze Lämmer gebraten. Gurken wurden geschält zum Salat oder nur in große Stücke geschnitten, um mit Salz gegessen zu werden, wie es der Grieche liebt; Oliven und Sardellen wurden herbeigeschafft, und Käse und Kirschen sollten den Nachtisch bilden. Nachmittags wurde getafelt, wozu auch die Frauen und Kinder der Ausständigen geladen waren, und wer nach Galatzi kam, um zu sehen, was die „Pöstler" machten, wurde auch bewirtet. Manches Glas Rizmaito wurde auf den guten Ausgang des Ausstandes geleert und kein Mißton störte das Fest. Fünf Tage lang blieben die guten Leute in Galatzi und unterhielten sich prächtig. Viermal kam eine Kommission der höheren Postbeamten zu den Ausständigen, um sie zum Nachgeben zu veranlassen; doch umsonst war all ihr Reden. Ganz Griechenland war übrigens auf der Seite der Briefträger, und alle Zeitungen ohne Ausnahme bestärkten sie in ihrem Vorhaben. In der Stadt waren die Bewohner in höchster Aufregung. Die Handelswelt schimpfte auf die Regierung, was das Zeug hielt — man denke nur, was das heißen will, fünf Tage lang ohne Nachrichten aus Europa zu sein! Nicht einmal ein Telegramm! Die Telegraphisten und Telephonisten streikten nämlich auch. Der Staat hatte in den paar Tagen einen Verlust von 50 000 Drachmen zu beklagen, während er eine jährliche Ersparnis von 100 000 Drachmen erzielen wollte. Schließlich beschwerten sich die Gesandten der fremden Mächte und rieten der Regierung, den unhaltsamen Zuständen ein Ende zu machen. Einige Banken taten sich zusammen und schickten jeden Tag mittels Eisenbahn einen Boten nach Patras, um ihre Post von dort landenden Dampfern direkt abzuholen. Die Postverwaltung wehrte sich verzweifelt; sie verfiel zunächst auf den Gedanken, wenigstens die Inlandbriefe durch die — Polizei austragen zu lassen. Aber das wollte nicht gehen. Zu Dutzenden standen die improvisierten Briefträger auf den Straßen und fragten die Vorübergehenden, wohin mit diesem oder jenem Briefe. Die Passanten wußten aber selber keinen Rat, denn die Hausnummer fehlt gewöhnlich auf der Adresse, da der Absender vom Lande der Hausnummer keine Wichtigkeit beilegt; da hätten nur die Briefträger aushelfen können, denn da sie seit Jahren die Straßen auf- und abfegelten, kannten sie jede Familie genau. Als denn endlich am Tage nach dem Tode des Ministerpräsidenten Delyannis die beliebten Postboten vollbepackt wieder die Runde machten, wurden sie überall mit Jubel empfangen. Sie erzählten lachend, daß sie sich in den acht Tagen Ferien köstlich amüsiert hätten, und ihr Recht sei ihnen nun doch geworden.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Letzte Nachrichten.

Die deutsche Flotte vor Kopenhagen.

(tb) **Kopenhagen,** 19. Juli. (Drahtber.) Großadmiral Köster mit dem 1. Geschwader der deutschen Manöverflotte und einem Torpedobootsgeschwader traf auf der hiesigen Reede ein.

Deutsche Kriegsschiffe besuchen Schweden.

(:) **Stockholm,** 18. Juli. (Wolff-Tel.) Das Flaggschiff „Kaiser Wilhelm II." wird mit dem zweiten Geschwader der deutschen Schlachtflotte und einer Torpedobootsflottille etwa am 3. August im hiesigen Kriegshafen eintreffen.

Eine Vorbeugungs-Maßregel.

(tb) **Berlin,** 18. Juli. (Drahtb.) Durch eine sofort in Kraft getretene Verordnung des Gouverneurs von Kamerun vom 14. April 1905 ist die Einfuhr von Handelspulver und Vorderladern nach Kamerun verboten und zugleich bestimmt worden, daß diese Gegenstände auch das den amtlichen und privaten Lagerhäusern vorläufig nicht herausgegeben werden dürfen.

Minister Ruhstrat — bleibt.

(:) **Oldenburg,** 18. Juli. (Wolff-Tel.) **Die hiesigen ministeriellen Nachrichten melden, daß Minister Ruhstrat nicht an eine Demission denke, auch werde die Staatsanwaltschaft voraussichtlich keine Revision gegen das Bückeburger Urteil einlegen.**

Blitzschlag in eine Kirche.

(=) **Osnabrück,** 18. Juli. (Privattel.) In Heiligenloh bei Drentwede schlug der Blitz in den dortigen Kirchturm und zerstörte ihn völlig durch Feuer. Es gelang, die Kirche selbst zu retten.

120 000 Mark unterschlagen.

(tb) **Hamburg,** 19. Juli. (Drahtb.) Der Prokurist einer hiesigen Großfirma hat 120 000 Mark unterschlagen. Er hat seinen Urlaub dazu benutzt, ins Ausland zu gehen. Als er nicht zurückkehrte, fand man bei einer Revision die Unterschleife.

Ein Ehrloser im Offiziersrock.

[] **Mogilno,** 18. Juli. (Heroldtel.) Das Oberkriegsgericht des 2. Armeekorps in Stettin verhandelte im Sitzungssaal des hiesigen Amtsgerichts gegen den Hauptmann a. D. Schlott vom Landwehrbezirk Gnesen wegen Notzucht an Kindern unter 14 Jahren. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

Aufreizung zum Nationalitätenkampf.

[] **Posen,** 18. Juli. (Heroldtel.) Der Landtagsabgeordnete Dr. von Ziegolowski wurde vom Landgericht zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt wegen Herausgabe eines religiösen polnischen Liederbuches, in welchem Aufreizungen zum Nationalitätenkampf gefunden wurden.

Zum Kaiser-Wettstreit.

(tb) **Frankfurt a. M.,** 19. Juli. (Drahtb.) Die Stadt will zum diesjährigen Gesangwettstreit eine Festhalle bauen, welche 20 000 Plätze enthält.

Die Ungarn fühlen sich.

[] **Maros Vasarholy,** 18. Juli. (Heroldtel.) Der Zugführer Bononck vom 62. Infanterie-Regiment führte seinen Zug durch die Straße, als demselben ein Oberleutnant vom 84. Infanterie-Regt. begegnete. Bononck kommandierte in ungarischer Sprache: „Augen rechts"! Der Offizier ließ sofort den Zugführer verhaften und nach der Festung Klausenburg bringen. Er wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden, da die ungarische Kommandosprache aufs schärfste geahndet wird.

Segeljacht gekentert.

(:) **Nantes,** 19. Juli. (Wolff-Tel.) **Ein Segelboot, im welchem mehrere Pariser Familien eine Lustfahrt auf der Loire machten, kenterte infolge eines heftigen Windstoßes. Der Eigentümer der Yacht und sämtliche 8 Ausflügler ertranken. Bis jetzt sind 5 Leichen geborgen.**

Unfall im Gebirge.

(tb) **Insbruck,** 19. Juli. (Drahtb.) An steiler Stelle einer Gebirgsstraße kippte ein Postomnibus um. 1 Insasse wurde schwer, 5 leicht verletzt.

Eine Madonnen-Statue bestohlen.

(:) **Mailand,** 18. Juli. (Wolff-Tel.) Im Dom wurde heute nacht von der Statue der Madonna del Rosario, links neben dem Hauptaltar das massiv goldene Halsband und andere Wertgegenstände im Werte von 50 000 Lire gestohlen.

47 Reserve-Offiziere hingerichtet.

Warschau, 18. Juli. (Drahtb.) **Der hiesige Kommandant ließ 47 größtenteils der Reserve angehörende Offiziere erschießen infolge solidarischer Weigerung, sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben.**

Russische Sicherheitszustände.

(tb) **Petersburg,** 18. Juli. (Drahtb.) In Stawropol im Kaukasus überfiel gestern eine kaukasische Räuberbande, bestehend aus 8 Personen, die Filiale der kaiserlichen Bank. Die Räuber drangen mit Revolvern und Dolchen bewaffnet in die Bank und wollten die Kasse, unbekümmert um das anwesende zahlreiche Publikum, plündern. Ein Teil des Publikums und mehrere bewaffnete Wächter stürzten sich aber auf die Eindringlinge und es gelang ihnen, die Räuber aus dem Gebäude zu verjagen.

Unzuverlässiges Garde-Regiment.

(:) **Petersburg,** 19. Juli. (Wolff-Tel.) **Das Paweloff'sche Garde-Regiment ist seit Januar nicht mehr zur Wache herangezogen worden, weil man in der nächsten Umgebung des Zaren Zweifel in die Loyalität des Offizierskorps setzt.**

Ein verständiger Standpunkt.

[] **Moskau,** 18. Juli. (Heroldtel.) Die Behörden haben die Absicht aufgegeben, die Mitglieder des Semstwokongresses zu verhaften. Einerseits in der Befürchtung, daß eine solche Massenverhaftung ernste Unruhen heraufbeschwören könnte, andererseits in der Erwägung, daß die Verhaftungen eine spätere Versammlung doch nicht hindern könnten, da wegen der Ausdehnung des Reiches eine solche ohne Vorwissen der Regierung leicht abzuhalten wäre.

General Stössel befördert.

(:) **Petersburg,** 19. Juli. (Wolff-Tel.) **General Stössel wurde zum kommandierenden General des 7. Armeekorps ernannt.**

Die Hitze fordert weitere Opfer.

(tb) **Newyork,** 19. Juli. (Drahtb.) **Gestern erlagen hier wiederum 15 Personen dem Hitzschlag.**

Feuer im Fort.

[] **Newyork,** 19. Juli. (Heroldtel.) **In den den Hafen beherrschenden Forts brach gestern Feuer aus, welches von verbrecherischer Hand angelegt war. In Fort Hamilton brannte die Kaserne völlig nieder, in einem zweiten Fort flog das Pulver-Magazin in die Luft.**

Wetterbericht der Deutsch. Seewarte.

20. Juli: Heiß, Gewitterluft, heiter bei Wolkenzug, strichweise etwas Regen.
21. Juli: Schwül warm, vielfach Gewitter, wolkig.
22. Juli: Wenig abgekühlt, wolkig, strichweise Gewitter und Regen.

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Schade, Schwerte.

NESTLE's Kindermehl.
Altbewährte Nahrung
für Kinder, Kranke, Genesende. Verhütet u. beseitigt: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

Alle von auswärtigen Handlungen angekündigten

Bücher, Musikalien, Bilder und sonstige Kunstwerke

liefere ich zu denselben Preisen und beschaffe solche, wenn nicht vorrätig, in kürzester Zeit ohne jeden Preisaufschlag.

Carl Braus, Schwerte-Ruhr,

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Standesamt Schwerte.

Vom 1. bis 15. Juli 1905.

Geburten: 1 Sohn: Hülfsschaffner Theodor Schmidt, Kutscher Hermann Quednau, Fabrikarbeiter Friedrich Schäfer, Bahnwärter August Keßler, Handelsmann Wilhelm Falke, Dr. med. Friedrich Mester, Postassistent Alfred Schäfer, Schneider Wilhelm Schoppe, Anstreicher Josef Wagener, Schleifer Friedrich Grund, Straßenbahnkontrolleur Wilhelm Middelmann, Fabrikarbeiter Georg Döhne, Fabrikarbeiter Kaspar Filthaut, Bremser Wilhem Hirsch, 1 Tochter: Fabrikarbeiter Nettkemeyer, Güterbodenarbeiter Anton Dreps, Fabrikarbeiter Kaspar Granzeier, Straßenbahnschaffner Wilhelm Jäger, Möbelhändler Otto Becker, Bremser Wilhelm Hirsch.

Aufgebote: Maschinenschlosser Friedrich Heierhoff und Lina Stippe gt. Schulte zu Schwerte und Wandhofen, Lagerist Theodor vom Hofe und Theresia Tonemann zu Schwerte und Dortmund, Fabrikarbeiter Karl Maschetzky und Marianne Namyslak zu Schwerte, Fabrikarbeiter Josef Meiworm und Elisabeth Kratz zu Schwerte, Bergmann Diedrich Bremshey und Wilhelmine Oberfeld zu Schwerte und Ostberge, Zahnarzt Heinrich Wellie und Elfriede Trippe zu Schwerte und Neheim, Fabrikarbeiter Heinrich Stippe gt Schulte und Hedwig Afflerbach zu Wandhofen und Schwerte, Fabrikarbeiter Heinrich Schuch und Emma Schöttler zu Schwerte, Fabrikarbeiter Hermann Grothstück uud Bertha Tiburzik zu Schwerte.

Eheschließungen: Fabrikarbeiter Jakob Wilms und Ottilie Weiß zu Schwerte, Stuckateurgehilfe Albert Wüsthoff und Anna Schulz zu Schwerte und Hagen i. W., Bureau-Assistent Hugo Reinhardt und Ottilie Brune zu Schwerte, Hüttenbeamter Eduard Korte und Pauline Zurnieden zu Schwerte.

Sterbefälle: Hildegard Radestock 1 J. Witwe Stadtkassen-Rendant Diedrich Büscher, Louise geb. Gravemann 77 J. Knecht Christoph Albers 24 J. Karl Quednau 7 Stunden. Arbeiter Julius Brose 49 J. Knecht Johann Jungmann 53 J. Albert Kranefeld 6 Mon. Berginvalide Karl Kritzler 74 J. Maria Berkenkopf 1 J. Wilhelm Ibert 10 Mon. Lisette Göke 4 J.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

Auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der Centralstelle für Viehverwertung der Preußischen Landwirtschaftskammern Berlin W., Köthenerstraße 39.

		Berlin am 15. 7.	Dortmund am 17. 7.	Köln a. R am 17. 7	Essen am 17. 7.
Auftrieb:	Rinder	2948	823	864	845
	Kälber	1402	352	748	678
	Schafe	13220	49	218	57
	Schweine	9114	1668	2089	2040
Tendenz:	Rinder	glatt	langsam	langsam	schlepp
	Kälber	„	„	zl. lebh.	„
	Schafe	lebhaft	„	zl. l ger.	„
	Schweine	„	„	flott	„

		Schlachtprozente	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Ochsen	a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	61	44—46	44—45	46	44
	b) junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ält. ausgemäst.	54	36—38	36—38	40—42	38—39
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	31—33	31—33	35—36	—
	d) gering genährte jeden Alters	46	27—29	28—29	30—31	—
Bullen	a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	60		41—42	43	39
	b) vollfleischige jüngere	53	41—43	34—36	37—38	33—34
	c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	48	34—35	29—30	32—33	27—29
	d) gering genährte	43	29—31	24—25	28	—
Färsen Kühe	a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	56	—	39—40	—	40—41
	b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe, höchst. Schlachtw.	52	33—34	34—36	37—38	35—60
	c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	50	29—30	31—32	33—34	30—31
	d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44	25—26	24—27	28	24—26
	e) gering genährte Kühe und Färsen	42	22—28	—	—	
Kälber	a) Doppellender	—	—	—	66	64
	b) feinste Mast- (Vollmilchmast) u. beste Saugkälber	65	54—56	47—49	50	46—47
	c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	60	42—47	43—45	43—44	42—44
	d) geringere Saugkälber		29—35	38—42	31—33	
	e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	44	26—27	—	—	36—40
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	38—39	35—36	41	38
	b) ältere Masthammel	48	35—36	31—33	35—36	32—33
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe)	42	27—29	—	27—29	—
	d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer	—	—	—	—	
Schweine	a) vollfleischige der Rassen u. Kreuzungen bis zu 1. J.	—	66	65	70	67
	b) Käser	—	—	—	71	
	c) fleischige	—	64—65	63—64	67—68	64—66
	d) gering entwickelte	—	62—63	60—62	63—66	
	e) Sauen	—	62	—	63—66	60—62

Gras-Verkauf

Sonnabend, 22. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, verkaufe ich auf der Weide bei Haus Ruhr

30 Morgen Gras.

Zusammenkunft an der Wirtschaft Rettelmühle.

2518 **Wilhelm Hake.**

Baugrundstücke

in verschiedener Größe können angekauft werden.

Schulte,
Auktionator.

Bei M. 50 Wochenlohn

oder 50—60 % Provision suche allerorts tücht. Agenten zum Verkauf eines konkurrenzlos Artikels. Branchekenntnisse nicht erforderl. L. Klöckner, Erbach (Westerwald).

Junge Leute,

besonders Landwirtssöhne, erhalt. nach 4 monatl. Ausbildung

Beamten-Stellen

für Rittergüter, Domänen usw. kostenlos nachgewiesen. In drei Monaten über 1200 offene Stellen. Erfolg garantiert. Pension auf Wunsch im Technikum. Nähere Auskunft gegen Retourmarke.

Landwirtschftl. Technikum,
Münster i. W.,
Kanonengraben.

Wilh. Hark, Bahnhofstr 25.

= Margarine =

per Pfund 45 bis 80 Pfg. 2474

Bitte fordern Sie Zugabebons.

Hochzeits-Einladungen ∴ ∴ ∴

liefert schnell und billig

Carl Braus, Buchdruckerei, **Schwerte.**

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **zarte weisse Hände.**
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Tola-Seife 25 Pf.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Bekanntmachung.

Die Urliste derjenigen Personen des hiesigen Stadtbezirks, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 20 dieses Monats ab eine Woche lang auf dem Meldeamte (altes Rathaus Zimmer Nr. 2) zu jedermanns Einsicht offen.

Einsprüche gegen die Liste sind nur während der Auslegungsfrist zulässig. 2519

Schwerte, den 18. Juli 1905.

Der Bürgermeister:
Rohrmann.

Viehseuchen. Festgestellt: **Rotlauf** unter dem Schweinebestande der Witwe Droste zu Barop, Amt Barop, Kreis Hörde. 2522

Barop, den 17. Juli 1905.

Die Polizei-Verwaltung.
Freitag.

Bekanntmachung.

In Ausführung des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes vom 3. Juni 1900 bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß für die Not- und Hausschlachtungen im Fleischbeschaubezirk Annen (umfassend das Amt Annen) nach wie vor der Fleischbeschauer Klein zu Annen und als Vertreter Mahler zu Barop, für die tierärztliche Ergänzungsschau dagegen der Schlachthausinspektor Bullmann zu Witten und als Vertreter Thierarzt Conrad zu Witten zuständig sind.

Die gewerblichen Schlachtungen aus dem Amte Annen finden wie bisher im Schlachthause zu Witten statt.

Hörde, den 14. Juli 1905.

Der kommissarische Königliche Landrat.
J. V.: Luckhaus.

5509

Gentner's Wichse



Zu haben in den meisten Geschäften
Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.



Chiffre-Anzeigen

für Personal-Gesuche
. Stellen-Gesuche
. An- und Verkäufe
. Finanzirungen sowie

Annoncen jeder Art

besorgt
am besten und billigsten die
älteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A. G.
Köln a. Rh.

Hohestr. 115—115 B, I Fernspr. 600

Der „Zeitungs-Verlag"

Fachblatt für das gesamte Zeitungswesen

Eigentum und Verlag des **Vereins Deutscher Zeitungsverleger.**
Hannover.

Leitartikel über prinzipielle und praktische Fragen des Zeitungswesens. Aus der Praxis für die Praxis . . . .
Rechtspflege, Maßregelungen usw. . . . . .
Vereinswesen und Versammlungen, Gründungen, Veränderungen, Personalien usw.
Vermischtes . . . . Sprechsaal
Abwehr von Mißbräuchen, Papierkorb-Offerten usw. . .
Stellen-Angebote u. -Gesuche Gewerbl. Anzeigen über Bezugsquellen jeder Art . . . .
Nur Postbestellungen! Vierteljährlich 2,50 Mk. Anzeigen-Zeilenpreis 30 Pfg., bei Stellen-Gesuchen 15 Pfg. . .

Wichtige Lektüre und Auskunftsstelle

für jeden Fachmann, sei er Verleger oder Zeitungsbeamter, Redakteur oder Mitarbeiter . .

Probenummern umsonst.

Auf sofort oder später ein 2520

Setzer-Lehrling

gesucht. Söhne rechtschaffener evgl. Eltern wollen sich persönlich melden bei

Carl Braus,
Druck und Verlag der „Schwerter Zeitung."

Mehle-Ordner

sind bei niedrigstem Preise die besten.

In Massen vorrätig bei

Carl Braus,

Schwerte (Ruhr).

C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn, Lennep

alleinig concess. Fabrikant der

Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleider

Socken und Strümpfe.

4 Ehrendiplome, 9 goldene Medaillen

Ebenso angenehm im Sommer als im Winter zu tragen. Unterschicht gerippt nimmt keinen Schweiss auf, die äussere Schicht gut aufsaugend.

=Der Körper bleibt stets trocken.=



Gesetzlich geschützt.

Niederlagen an allen grösseren Plätzen. Brochüre u. Preislisten gratis.

Handels-Nachrichten.

Schwerte, den 19. Juli 1905.

50 Kgr. 100 Pfd.	1ter M	1ter ₰	2ter M	2ter ₰	3ter M	3ter ₰
Kartoffeln 50 Kilo	5	—	—	—	—	—
Brot 5 Kilo		—	—	—	—	—
Butter per Pfd.	1	20	1	10	—	—
Eier 13 Stück	1	—	—	—	—	—

Nr. 167. 37. Jahrgang. Mittwoch, den 19. Juli 1905.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brend'amour, Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Wie in Kamerun ein Haus entsteht

und die jungen Burschen dabei arbeiten lernen, schildert anschaulich der Bericht eines Missionars aus Bali. Er war beauftragt, auf diesem weit im Hinterlande vorgeschobenen Posten die ersten Gebäude zu errichten. Als einigermaßen geschulte Arbeiter standen ihm nur einige Dualalehrlinge aus den Missionswerkstätten an der Küste zur Verfügung. Vom Balikönig wurden ihm zehn Jünglinge zugewiesen, um sie in die Geheimnisse der Baukunst einzuweihen. Es waren keine Bali, sondern Angehörige des Batistammes, der in jener Gegend wohnte, bevor die Bali kamen. Später gesellten sich elf weitere Burschen aus dem Balivolke hinzu. Das sollten Bauleute sein. Die Arbeit begann mit dem Ausroden des Busches, um einen freien Platz für die Herstellung von Backsteinen zu erhalten. Dann wurde eine zirka 200 Meter entfernte Quelle durch einen künstlichen Graben herbeigeleitet, um das Wassertragen zu ersparen, und ein leichtes Dach verfertigt, unter dem die getrockneten Backsteine gelagert werden sollten. Nun kam die Ziegeleiarbeit. Die jungen Burschen hatten natürlich keine Ahnung davon. Der Missionar mußte die Tische herrichten und auch bei der eigentlichen Ziegelformerei alles vormachen. Nachdem er vor ihren Augen etwa 20—30 Formsteine hergestellt, bekamen seine Lehrlinge der Reihe nach die Backsteinform in die Hände. Sie förderten aus ihr zuerst wunderliche Produkte zutage. Manche Ziegel wurden krumm, andere hatten Löcher, bei anderen blieb die Hälfte des Lehms in der Schablone hängen, es glitschten auch welche vom Brettchen herunter und gingen kaput. Aber mit der Zeit ging's besser und zuletzt brachten zehn Jungen 2300 Formsteine pro Tag fertig. Aehnlich war es bei der Maurer- und Zimmerarbeit. Die Grundmauer des Wohnhauses wurde aus Findlingssteinen hergestellt. Wie beim Lehmtreten und Formen, so mußte der Missionar jetzt wieder Bickel und Schaufel selber zur Hand nehmen und vormachen, wie breit und tief der Graben fürs Fundament ausgehoben werden sollte. Ebenso spielte er den Maurermeister und lernte einen Burschen nach dem anderen an. Einige von ihnen begriffen die Arbeit fabelhaft schnell und stellten binnen drei Tagen ein Stück Mauer von dreißig Meter Länge selbständig fertig. Es war kaum etwas daran zu tadeln. Bei der Zurichtung des Balkenwerks, wofür das nötige Holz zu rechter Zeit aus dem Walde geholt worden war, gab es zuerst ein arges Durcheinander in den Negerköpfen. Der Missionar schreibt davon: „Daß man ein Haus bauen könne, ohne jeden Balken gleich an seinen Ort zu setzen, war ihnen anfangs unbegreiflich. Sie machten aber willig alles nach meiner Anordnung; natürlich mußte ich ihnen zeigen, wie man die Werkzeuge in die Hand nimmt, scharf macht u. dergl. Die Wände des Erdgeschosses waren bald fertig, nach weiteren drei Wochen stand der Dachstuhl. Als sie nun sahen, wie die Balken zusammengestellt wurden und daß es unpraktisch und gefährlich gewesen wäre, jedes einzelne Stück Holz sogleich an seinen Ort zu bringen, sagten sie: „wä, mukali i tsiti" (der Weiße ist gescheit). Geradezu unbegreiflich schien es ihnen, daß man oben auch wohnen könnte. Sie meinten erst, man müsse da immer von einem Balken zum andern springen und könne dabei hinunterfallen, bis sie die fertigen Fußböden sahen. Wenn einer sägen oder hobeln konnte, so mußte er die Arbeit wechseln, so daß jeder die verschiedenen Verrichtungen kennen lernte und übte. — Wenn alles fertig war, wurden die Bretter zusammengesteckt und siehe da, es ergab ein Fenster, eine Tür, einen Tisch oder Kasten! Staunend betrachteten sie ihrer eigenen Hände Werk. Wenn ich den Betreffenden dann fragte: „Wer hat das gemacht?" antwortete er stolz: „Massa, das hab' ich gemacht." Dann rief ich alle herzu und fragte: „Was ist das für ein Mensch?" „Ein Neger", war die Antwort. Nun machte ich ihnen klar, daß auch die Schwarzen solche Arbeit machen könnten. Von da an tauten die Jungen erst auf und zeigten Freudigkeit und Interesse an ihrer eigenen Arbeit. Ich wandte mich dann an den, der die Arbeit fertiggestellt hatte und fragte: „Kannst du diese Arbeit jetzt allein machen?" Mit leuchtenden Augen sagte er: „Massa, ich will's probieren." Beim zweiten Male konnte er sie selbstverständlich noch nicht allein fertig bringen, aber es ging wesentlich besser. Wenn einer zum dritten Male die gleiche Arbeit zu machen hatte, ließ ich ihn gewöhnlich zappeln. Kam er dann und sagte: „Ich weiß nicht mehr, wie ich das machen muß, zeig' mir's nochmals!" so antwortete ich: „Strenge dich an und besinne dich, ich weiß es auch nicht." Dann ging er wieder dran, kam aber nach einer Weile zurück und sagte: „Ich habe mich lange besonnen, ich weiß es aber nicht mehr. Ich gebe dir ein Bund Tabak, wenn du mir's nochmals zeigst, oder deinem Pferd ein paar Maiskolben zu fressen." Auf diese Weise sind die Lehrlinge so weit gekommen, daß ich jetzt zu einem sagen kann: „Da sind Bretter, mach' einen Zimmerboden davon!" Er fertigt ihn selbständig und legt ihn. Aehnlich bei Tischen und Kästen. Meine Lehrlinge brauchen allerdings längere Zeit zu solcher Arbeit als ein Schreiner in Europa; sie ist auch nicht so sauber. Aber man darf nicht vergessen, daß das zwölf- bis vierzehnjährige Bürschchen, aus einem Naturvolk herausgegriffen, sind, die weder Schulbildung noch Kenntnis von einem Werkzeug haben."

Mit Frauenröcken

weiß der preußische Finanzminister v. Rheinbaben ganz außerordentlich gut Bescheid, wenn es sich um die Verzollung dieser Kleidungsstücke handelt. Eine bezügliche Entscheidung des Ministers beweist eine tiefe und durchdringende Kenntnis der Geheimnisse weiblicher Toilettenkunst. Die Berliner Handelskammer hatte vor kurzem bei dem Minister Klage geführt, daß Frauenröcke, welche aus einem leichten wollenen oder baumwollenen Oberkleide und einem nur durch Zusammennähen im Gürtel damit verbundenen, für sich hergestellten seidenen Untergewand bestehen, als seidene Kleider verzollt würden, während sie ihrem wesentlichen Charakter nach doch als wollene bezw. baumwollene Kleider zu verzollen seien, wie es auch früher geschah. Daraufhin hat der Finanzminister erwidert, daß die bezeichneten Kleider als solche aus verschiedenen Stoffen zu betrachten seien und daß dabei mindestens zweifelhaft sei, welcher Stoff vorherrsche. Bei solchem Zweifel ist aber stets der höhere der in Frage kommenden Zollsätze anzuwenden. Daß der seidene Stoff als der vorherrschende zu betrachten sei, gehe auch daraus hervor, daß das Untergewand sich beim Gebrauch schon durch das Rauschen des Seidenstoffes bemerkbar mache, auch sei es bei jeder Hebung und Auftreten des Kleides sichtbar. Hat der Finanzminister Recht, geneigte Leserin?

Vermischtes.

† **(Eine Eisenbahn durch das Meer.)** Ein kühner Eisenbahnbau, 154 (englische) Meilen durch das Meer wird zur Zeit von der Stadt Miami an der Ostküste von Florida nach der berühmten Zigarrenstadt Key West ausgeführt. Die letztere liegt auf einer Insel,

---

Verlassen.

Roman von Erich Bronstein. 62

„Adda!" sagte er streng und ließ sie aus seinen Armen frei. „Sei jetzt stark und mutig. Du hast viel gut zu machen, sei meiner, sei Annies Liebe würdig. Du kannst es! Und Dir bleibt als Retterin Deine Kunst!"

Sie antwortete nicht. Totblaß ging sie von ihm fort, der Tür zu.

„Was willst Du tun?" fragte er bestürzt, ängstlich.

„Gehen!" sagte sie tonlos. Als er mit stummer, flehender Bitte die Augen auf sie heftete, sprach sie hastig weiter: „Ich weiß, was Du bittest! Und ich will es gewähren, denn ich habe Dich noch unsäglich lieb, Werner. Nein, ich schwöre es Dir, ich töte mich nicht! Denn mein Sterben macht Dir Schmerz. Leben will ich, so lange leben, bis Du einst von mir sagst: Auch sie wäre würdig gewesen, Werner Hellmuts Weib zu sein! Leb' wohl! Halte Dein Glück in starken Händen!"

Sie grüßte ihn noch einmal mit todestraurigen Augen. Dann stand er allein im Gemach.

* * *

Acht Tage nach dieser letzten Unterredung zwischen Adda und Werner Hellmut ließ sich Karl Weißstein bei der jungen Schauspielerin melden.

Frau Zuinhand, die ihm selbst öffnete, hatte ein Gefühl, als müsse sie diesen Menschen partout die Treppe hinabbefördern. Sie glaubte in ihm denjenigen zu sehen, der alle ihre schönen, fast etwas romanhaften Zukunftsträume über den Haufen geworfen hatte. Denn daß es aus sei zwischen ihr und Herrn Hellmut, das hatte Fräulein Heribert der kleinen Frau schon längst mitgeteilt. Nur schwieg sie über das Wie des Bruches und über ihre Zukunftspläne hartnäckig.

Die Kaufmannswitwe beeilte sich, den, wie sie meinte, sehr unwillkommenen Gast Fräulein Heribert anzukündigen. Sie brannte ordentlich darauf, den häßlichen Ingenieur mit ein paar spitzen Redensarten wieder von dannen schicken zu können. Aber Fräulein Erna war und blieb nun einmal unberechenbar.

Karl Weißsteins Kommen schien ihr Freude zu bereiten. Sie nahm den Besuch an.

Als Karl über die Schwelle ihres Zimmers trat, eilte ihm Adda entgegen und sagte freundlich: „Sie haben es also doch noch vermocht, mir ein paar gute Worte zu gönnen, Herr Weißstein? O, wie danke ich Ihnen diese Selbstüberwindung! Wer sein Leben gewissermaßen von vorne beginnen muß, der sieht sich suchend nach denjenigen um, die auch einmal Schiffbruch litten und doch als kühne Schwimmer den fernen Küsten zustreben, an welchen nichts sie mehr an ihr in den Wellen versunkenes Glück mahnen konnte. Sie hatte ihm, während sie sprach, die Hand gereicht, die er mit festem Drucke umschloß. Nun nahm er auf ihren Wunsch auf einem Sessel Platz, während sie sich in den Divan zurücklehnte.

„So muß ich Ihnen nun eingestehen," antwortete Karl ernst, „daß ich die Absicht hatte, Ihnen kein Wort des Willkommens zu sagen. Ich reiste vor ungefähr acht Tagen von hier ab, ohne es der Mühe wert zu halten, Ihrem Schicksal nachzufragen, Fräulein Heribert. Sie sehen, ich bin offen."

„Gott Lob!" sagte sie tieftraurig.

„Ich hatte," fuhr Karl fort, „mehrere Kölner Etablissements zu besichtigen, Arbeit gab es also auch in diesen Tagen. Dennoch konnte ich meine Gedanken nicht von Ihnen losbringen, Fräulein Adda. Und die zornige Empörung, welche ich nur noch für Sie gehabt hatte, wandelte sich in ein anderes Gefühl. Ich konnte plötzlich Ihr Fühlen und Handeln deuten und begreifen. Und nun wußte ich auch, daß Sie leiden mußten, unsäglich leiden, Adda. Da hielt es mich nicht mehr unter fremden Menschen, da schob ich die Arbeit beiseite und kam zurück. Ja, mehr noch, ich machte mir die bittersten Vorwürfe darüber, daß ich Sie, das allein stehende Mädchen, der Einsamkeit überlassen hatte, nach allem Vorhergegangenen."

Adda legte bei seinen letzten Worten die Hand schützend über ihre Augen. Sie wußte, es traf sie kein neugieriger Blick, aber die Seelenqual, die sie noch zuweilen packte, sollte Karl Weißstein nicht einmal ahnen! „Lassen wir das!" sagte sie mit seltsam veränderter Stimme, als sie sich wieder fähig zum Sprechen fühlte. „Ich gehöre zu den wunderlichen Menschen, die einen Totenacker nicht gern betreten. Zu viel liegt da begraben, zu viel vom eigenen Selbst! Und zum Totenfeld wird doch alles, was meine Gedanken streifen. Da heißt es denn vorwärts.

„Ja, vorwärts!" griff Karl Weißstein das einzige tröstliche Wort in ihrer Rede lebhaft auf. „Vorwärts müssen Sie, denn in der Zukunft allein liegt für Sie die Heilkraft, die noch bei keinem versagte, der sie mit Fleiß suchte.

Adda, ich bin nicht übereilt zu Ihnen zurückgekehrt. Ich muß Ihnen etwas bieten können, wenn ich kann. Sie bedürfen eines Haltes im Leben. Ich bitte Sie, stützen Sie sich in Zukunft auf mich. Ich bin furchtlos und wetterhart. Und, genügsam bin ich auch. Versuchen Sie es mit der Freundeshand, die ich Ihnen biete."

Sie sah ihn ungläubig starr an. Sie begriff nicht sogleich, wo er hinaus wollte. Ihr, der Geächteten, solch ein Opfer? Es war undenkbar.

Er aber redete ruhig weiter: „Ja, Adda, Sie sollen mir Ihre Hand fürs ganze Leben reichen. Oder ist Ihnen Freundestreue nichts wert?"

„Doch, doch!" murmelte sie mit zuckenden Lippen.

Lächelnd fuhr er fort: „Schiffbrüchige bleiben wir! Aber es läßt sich aus Trümmern immer noch etwas aufbauen, das täuschend der Wohnstätte friedlicher Menschen gleicht. Wem das große Glück in den Fluten versank, der soll auch fürder noch haschen nach dem kleinen Glück, das in der Pflichterfüllung und Gewöhnung liegt. Adda, meinem Gefühle nach ist Ihnen Ihre Kunst auf lange verleidet. Auch die Heimat dürfte Ihnen über brennende Schmerzen schwer hinweghelfen können. Ich bitte Sie, nehmen Sie ein sicheres Los aus meinen Händen an. Ich gehe von hier nach Petersburg zurück. Neue Menschen, neue Verhältnisse werden Ihnen das Vergessen leichter machen."

„Das Vergessen?" fragte sie mit wehem Ton. „Ich will nicht vergessen. Ich habe alles verschenkt, was ich besaß. Und ich bin zu stolz, als Bettlerin zu Ihnen zu flüchten."

„Sie haben mir noch genug zu geben," beharrte er. „Und ich will nicht leugnen, Adda, daß es Ihre Aehnlichkeit mit Annie ist, die mir den Wunsch eingibt, Ihnen in Zukunft ein Schutz sein zu dürfen. Als ich Annie noch zu erringen hoffte, ist mir diese Gleichheit zweier Wesen, von denen ich nur eins im Herzen trug, oft zur Pein geworden. Wissen Sie noch, daß ich Ihnen viel aus dem Wege ging, Adda? Jetzt aber ist es anders. Jetzt möchte ich mich an diese Aehnlichkeit festklammern, wie an den einzigen Hoffnungsschimmer in einem mühseligen Leben. Annie können Sie mir niemals ganz ersetzen, aber die Liebe, die ich Ihnen einst werde geben können, wird immer hilfsbereit sein."

121,20

halbwegs zwischen der Südspitze Floridas und Kuba. Die Bahnlinie führt zuerst an der Küste entlang durch die Mangrove-Sümpfe bis nach Homestead und dann, mit Benutzung der zahlreichen kleinen Koralleninseln, der „Keys“, die sich wie eine Schnur von Florida bis Key West hinziehen, nach letzterem Orte. Im ganzen ist das Wasser sehr flach, an mehreren Stellen aber, wo eine größere Lücke zwischen den Inselchen ist, müssen lange Brücken gebaut werden, mit Durchlässen für die Fischerboote und kleinen Jachten, die dort liegen. Der Bahndamm wird durchschnittlich 28 Fuß über dem Wasserspiegel liegen. Wo es angängig ist, wird er aufgeschüttet werden; ein großer Teil des Oberbaues wird aber aus Zementpfeilern mit Stahllagern bestehen.

† **(Eine Bienenschlacht.)** Eine Bienenschlacht fand am Montag in Westonon-Trent, einem kleinen Dorfe in der Nähe von Derby in England, statt. Gegen Mittag kam offenbar aus einem anderen entlegenen Orte ein großer Schwarm Bienen angeflogen, der es versuchte, sich in einem oder dem anderen Bienenstocke des Dorfes anzusiedeln. Dieser ngriff wurde von den Bienen von Weston als Kriegserklärung aufgefaßt und alsbald entwickelte sich zwischen den einheimischen und den fremden Bienen eine wahre Schlacht in den Gassen des Dorfes. Dieselbe währte mehrere Stunden lang, da die fremden Bienen, deren Schwarm ein ungemein starker war, sich von erneuten Versuchen, einen Bienenstock zu erobern, nicht abhalten ließen. Schließlich aber sahen sie sich gezwungen, den Versuch aufzugeben und stürzten sich nun auf Menschen und Tiere. Alle Dorfbewohner flüchteten sich, arg zerstochen, in die Häuser. Einige Hühner und zwei Hunde blieben aber auf der Wahlstätte von den Bienen totgestochen liegen. Der Boden der Dorfgassen war mit Tausenden toter Bienen bedeckt.

† **(„So hot's net gehaaße!“)** Hessische Blätter erzählen folgende Schnurre. In dem Städtchen **X.** hat der Gesangverein Fahnenweihe. Schon Wochen vorher hat der Lehrer des Ortes dem Präsidenten die Festrede ausgearbeitet und eingepaukt. Der große Augenblick naht. Eine Menge Festteilnehmer hat sich um die Rednertribüne geschart: vorn die Ehrenmitglieder mit der neuen Fahne, die Ehrenjungfrauen, und dann im weiten Umkreise die auswärtigen Vereine und die gesamte Einwohnerschaft. Lautlose Stille, erwartungsvolle Blicke. Der Herr Vorsitzende hebt jetzt mit Stentorstimme an: „Hochgeehrte Festgenosse, liebe Gäste!“ Da stockt er schon — er hat schon den Faden verloren, und er brummt vor sich hin: „Deß Gewitter noch emol, wie hot's jetzt aach noch gehaaße? Gestert haw ich doch noch alles so gut gewißt!“ Der Lehrer, der die heikle Lage sofort erfaßt, hat sich schon an den Präsidenten herangeschlichen und raunt ihm einiges passende aus dem Stegreif zu. Flugs neigt der Redner sein Haupt nach der Stelle, woher die rettende Stimme ertönt; aber er bleibt stumm. Der Lehrer wiederholt sein Vorsagen etwas lauter. Der wackere Vorsitzende schüttelt das Haupt und ruft laut und erregt: „Na, na, Herr Liehrer, Sie errn sich, so hot's im ganzen Lewe net gehaaße!“

† **(Ein Kind im Bauche eines Hais.)** Aus Neapel kommt folgende etwas abenteuerlich klingende Meldung: Vor einigen Tagen verschwand ein 8jähriger Knabe, der ins Meer baden gegangen war. Man glaubte, das Kind sei ertrunken, obwohl dies höchst selten bei den hiesigen Kindern vorkommt, die mit dem Wasser sämtlich sehr vertraut sind. Am 13. ds. Mts. früh morgens nun fingen die Matrosen eines Torpedobootes zum Zeitvertreibe etwa 20 Seemeilen außerhalb des Hafens von Neapel einen Hai. Derselbe war fünf Meter lang. Als die Matrosen ihn aufschnitten, fanden sie in seinem Magen mit grausigem Erstaunen die Leiche eines Knaben. Die Matrosen brachten die Leiche nach Neapel, und hier konnte festgestellt werden, daß der tote Knabe mit dem vor einigen Tagen verschwundenen identisch war.

† **Wiesbaden,** 17. Juli. (Reicher Bettler.) Vor etwa 7 Wochen kam der Privatier Karl Klamberg aus Dillenburg in das Gasthaus „Zur Sonne“ in Wiesbaden und verlangte für längere Zeit Unterkunft. Obwohl der Mann nicht aussah, als ob er das Quartier bezahlen könnte, so wurde ihm mit Rücksicht auf sein hohes Alter doch Aufnahme gewährt. Als es dem Wirte zu lange dauerte und Klamberg immer noch kein Geld hatte, setzte er ihn vor die Tür. Einige Tage darauf erschien Klamberg wieder und wurde abermals für kurze Zeit auf Kredit aufgenommen. Diese Sache wiederholte sich noch zwei bis drei Mal. Am Freitag nun fand man den Mann tot in seinem Bette auf und im Bette versteckt fanden sich 25 000 Mark in Wertpapieren vor.

? **Hoffentlich!** Schneider: Dieses Jahr sind die Röcke bedeutend kürzer. — Kunde: Ich hoffe, daß die Rechnungen sich nach der Mode richten werden.

Die Kopfabschneiderei auf Borneo.

Um bei ihrem Naturdienst die bösen und guten Geister und Götter zu befriedigen und sich ihres Schutzes zu versichern, bringen ihnen die Eingeborenen, Dajaks, Opfer- Trank- und Speiseopfer, wohlriechende Rauchopfer und als höchstes Menschenopfer oder richtiger Schädelopfer. Sie gehen dabei von der Idee aus, daß der Kopf, besonders der Schädel, der Sitz der Seele und des Geistes ist, weil sie sehr gut fühlen, daß das Denken das Höchste beim Menschen ist und in seinem Kopfe ausgeführt wird.

Man betrachtet den abgehackten Schädel als eine Art Wesen aus der vierten Dimension, Medium und zeitliches Logierzimmer für die Seelen Verstorbener, wenn diese sich mit ihren noch lebenden Verwandten auf Erden zu unterhalten wünschen. Stirbt jemand oder heiratet er, so ist es wünschenswert, daß er auf dem Wege ins Seelenreich oder ins Eheleben Schutzgeister zur Beschirmung mitbekommt, es muß also für die nötige Anzahl Schädel gesorgt werden. Ursprünglich also hatte die Kopfabschneiderei einen religiösen Hintergrund. Schließlich aber wurde es mehr Liebhaberei, und wer die meisten Schädel besaß, stand in großem Ansehen. Besonders Jünglinge mußten eine gute Anzahl aufweisen, ehe sie ein Mädchen zur Frau erbaten, sonst holten sie sich einen Korb mit der Bemerkung: „Geh weg, zieh Frauenkleider an.“ Wer zum Kopfabschneiden auszog, trug ein rot und weißes Kopftuch, unter dem die langen Haare frei heraushingen. Die Waffe bestand aus einem langen Messer, dessen Griff mit Menschenhaaren verziert war. Für jeden abgehackten Kopf wird auf die Klinge des Messers eine Art Stempel, ein runder Punkt, mit glühendem Eisen gepreßt. Kamang-Trio ist der mächtige Beschützer der Kopfabhacker, seine Seele ist in den Händen eines reißenden Tigers, und diese Zähne werden als Talismann (agit) neben den erbeuteten Schädeln bewahrt. Wenn man noch bedenkt, daß ein glücklich verlaufener Kopfzug mit großen Festen gefeiert wurde und also viel Vergnügen und Fröhlichkeit in das eintönige Leben der Dojaks bringt, kann man begreifen, wie schwer der Regierung es wird, diese Unsitte auszurotten. Die folgende kleine Erzählung möge als Beweis dienen.

Harimaoeng, ein dajakscher Jüngling, hatte sich bekehren lassen, und mit heiligen Eiden gelobt, von der grauenhaften Kopfabschneiderei abzulassen, da er das Scheußliche davon einsah. Er hielt treu sein Gelöbnis, obschon sein Vater und seine Freunde ihn wieder und wieder einen Feigling schalten. Treu hielt er seinen Eid, bis die Liebe ins Spiel kam, die ewig alte Geschichte. Er begehrte ein Mädchen zur Frau, bekam aber die bekannte Antwort unter Anbietung eines Frauenkleides: „Geh hin, du mußt Frauenkleider tragen.“ Auch das ertrug er und ließ sich nicht abbringen von seinen Gelöbnissen. Aber als einige Monate später ein berüchtigter Kopfabschneider dasselbe Mädchen zur Frau begehrte und von der Schönen in Gnaden angenommen wurde, da platzte die Bombe. Harimaoeng verschwand plötzlich, aber nach einigen Tagen kehrte er zu der Geliebten seines Herzens zurück, nahm einen Sack von seinem Rücken und schüttelte den Inhalt aus. Vier Köpfe rollten vor die Füße der dajakschen Maid.

Mit dem verheißungsvollen Lächeln einer Kunigunde blickt sie ihn schmachtend an, immer hatte sie nur ihn geliebt, vergessen war der Treuschwur, den sie einem anderen getan. Stürmisch will sie den vor ihr stehenden Held umarmen, als dieser mit schrecklicher Geberde auf die vier Köpfe weist.

Es waren die Köpfe ihres Vaters, ihrer Mutter, ihres Bruders und ihres Verlobten.

Du hast Köpfe gewünscht, sprach er, da sind sie. Gebrochen hab ich meine Eide um deinetwillen, sei verflucht.

Eine größere Anzahl schöner



Faselschweine

hat abzugeben 2513

Hugo Rutenborn, Geiseckе.

Reparaturen

an **Uhren** und **Goldwaren** werden gut und billig unter Garantie ausführt. 1660

Andr. Schaefer,

Uhrmacher,

Schwerte, Hüfingstraße 14.

Ein fleißiges

Mädchen

f. Haus- u. etw. Gartenarbeit nach Königsborn zum 15 August gesucht. Daselbst Gelegenheit zur Ausbildung guter bürgerl Küche. 2506 Meld. **Hörderstr. 48,** I. Et.

Für ein Kolonialwaren- und Haushaltungs-Geschäft zu Anfang August eine angehende

Verkäuferin

und

Lehrmädchen

aus bester Familie gesucht.

Off. unter S. S. 2460 bef. die Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung.“

Suche auf sofort, spätestens bis 1. August ein 2454

Kochlehrmädchen

(evang.), auf 1 Jahr ohne gegens. Vergütung für mein Restaurant.

Heinrich Müller,

Hagen i. W.,

Wehringhauserstraße 58.

Eine 2320

Wohnung

von 4 Zimmern 1. Etage zum 1. Oktober zu vermieten.

Ostenstraße 9.

Technikum Lemgo i. L.

Bauschule, höh. u. mittl. Maschinenbauschule, Zieglerschule, Abteil. f. Eisenbetonbau, Heizerschule. Satzungen kostenfrei.

Standesamt Westhofen.

Nachrichten für die Zeit vom 1. bis 15. Juli 1905.

Geburten: 1 Sohn: Bergmann Wilhelm Schoppol, Holzen, Sommerberg Kesselschmied Wilhelm Brünger, Holzen Sommerberg. Fabrikarbeiter Wilhelm Kohlhauer, Westhofen. Landwirt Gustav Eckhardt, Holzen. Höchsten Bergmann Theodor Brinkmann, Syburg. Bergmann, Wilhelm Tönnis, Lichtendorf Bergmann Valentin Friese, Holzen, Sommerberg. Fabrikarbeiter Max Bremser, Holzen, Rosen. Wagenmeister Richard Löwen, Holzen, Rosen. Schweizer Heinrich Lap, Syburg. Bergmann August Clemens, Syburg. 1 Tochter: Bergmann Ludwig Thiemann, Westhofen, Buchholz. Eisendreher Friedrich Höbener, Garenfeld. Steinhauermeister August Degener, Syburg. Metzgermeister Wilhelm Hövel, Westhofen. Landwirt Heinrich Exernbrink, Geisecke. Witwe Anna Gabel geb. Brandis, Syburg. Bergmann Friedrich Schwarze, Wanne Gemeinde Syburg. Bergmann Gustav Mohr, Sommerberg, Gemeinde Holzen.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Ehrhardt Emil Adolph Bork und Friederike, Sophie Stork zu Westhofen.

Eheschließungen: Gymnasial-Oberlehrer Johann Friedrich Wilhelm Hoerning und Elisabeth Heufer zu Geestemünde und Westhofen. Landwirt Karl Friedrich Wilhelm Toennies gt. Fischer und Auguste Holzrichter zu Garenfeld und Ergste. Landwirt Heinrich Diedrich Stamm und Lina Spaemann zu Geisecke.

Sterbefälle: Mädchen Degener, ohne Vornamen, 2½ Stunden, Syburg. Else Ambour, 3 Wochen, Holzen, Rosen.

Taschen-Glüh-Feuerzeug „LAVA“



Mk. 1,25

Versagt nie, funktioniert dauernd unter Garantie, auch bei Sturm und Regen.

½ Gr.

Bester Zünder für Zigarr. u. Zigaretten

Neu! ✱ Sensationell!

Die beim Oeffnen des Deckels zum Platin-Glühstein tretende Luft bringt denselben sofort zum Glühen, sodass an ihm direkt die Zigarre od. Zigarette entzündet wird. Mit Schliessen des Deckels hört das Glühen sofort wieder auf. Keine offene Flamme! Keine elekt. Batterie! Kein Benzin! Keine Pulverzündung! Gänzlich geruchlos!

Niederlagen in Schwerte:

R. Landmann. Fritz Neuwerth.

Warnung vor wertlosen Nachahmungen! Nur echt wenn mit Wort „LAVA“ geprägt. 2 D.-R.-Patente und 3 Gebrauchs-Muster angemeldet.

Kükenreis
Mais
Weizen billigst bei 2473
Wilh. Hark, Bahnhofstr. 25.

Visitenkarten in sauberster Ausführung liefert schnell und billig **Carl Braus.**



Die Königliche
Maschinenbau- und Hütten-Schule
zu **Duisburg**

eröffnet am **4. Oktober d. Js.** in ihren beiden Abteilungen:

1. Maschinenbauschule für Schlosser, Schmiede, Maschinenbauer, Kesselschmiede und ähnliche Gewerbetreibende;
2. Hüttenschule für Eisen- und Metallhüttenleute und Gießer, Arbeiter von Kokereien, Glashütten, Cementfabriken und der chem. Großindustrie einen neuen Lehrgang.

Das Programm der Anstalt wird auf Veranlagen kostenfrei zugesandt.

Die Anstalt gehört nach Ziffer 3 der Ausführungsbestimmungen zur Prüfungsordnung für die mittleren und unteren Staatseisenbahnbeamten zu den „anerkannten Fachschulen,“ deren Reifezeugnisse für die Annahme zum Werkmeisterdienst folgende Vergünstigungen gewähren: Nur die Reifeprüfungen der von der Staatseisenbahn-Verwaltung anerkannten Fachschulen gelten als Nachweis der erforderlichen theoretischen Kenntnisse. (§ 37. 4 der Prüfungsordnung). Solange Bewerber mit solchen Zeugnissen vorhanden sind, dürfen andere Bewerber nicht angenommen werden. Die letzteren haben eintretendenfalls eine besondere Prüfung abzulegen und zwar auch dann, wenn sie das Reifezeugnis einer nicht anerkannten Fachschule besitzen. — Min. Erlaß vom 13. Mai 1900. —

Duisburg, den 1. Juli 1905.

2508 **Der Direktor:** gez. Barthel.

Neue
holländ. Vollheringe
empfiehlt
Carl Trog, Schwerte.
— Fernsprecher 32. —

2451 **Eine Wohnung**
von 3 Zimmern und Keller zum 1. Oktober zu vermieten bei **Heinr. Schniewind,** Hörderstr. 32.

Makulaturpapier
wieder vorrätig.
Buchdruckerei Carl Braus.

Deutsche erstkl. Solidaria-Fahrräder auf Wunsch **Teilzahlung.** Anzahl. 20, 30, 50 M. Abz. 8—15 M. mon. Reichsräder von 64 M. an. Zubehörteile spottbillig.



Preisliste gratis und franko.
J. Jendrosch & Co.
Charlottenburg 5. No. 502.

Marktpreise.

Neuß, 18. Juli. (Tel.) **Weizen** I. 18,20, II. 17,70, **Roggen** I. 16,20 II. 15,70 **Mk. Hafer** 15,00 **Mk.** per 100 kg. **Kleie** 5,10 **Mk.** per 50 kg.

Neuß, 18. Juli. (Tel.) **Rüböl** per 100 kg in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 49,50 **Mk.,** do. faßweise (ohne Faß) 51,00 **Mk.** gereinigtes Oel pro 100 kg 3 **Mk.** höher als Rüböl. **Rübkuchen** per 1000 kg 108 **Mk.,** in kleineren Partien 112 **Mk. Raps** 21,00 bis 22,50 **M.** je nach Trockenheit.

Köln, 18. Juli. (Tel.) **Fruchtmarkt Weizen** 00,00, **Roggen** 00,00, **Hafer** 15,50—00,00, **Heu** 5,60 – 6,00, **Maschinenstroh** (Roggen) 5,10, **Richtstroh** (Flegeldrusch) 5,40, **Krummstroh** 4.50 **Mk.**

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Julius Humme, Schwerte.